

Ausgabe 1/2008

CO ₂ -Card	1
Parlamentarischer Abend	2
Stiftungswebsite neu gestaltet	2
Neues aus Inden	2
Euregio Umweltpreis 2007	3
R.I.O. Award 2008	3
Oberstdorfer Erklärung	3
Ökopass: Neue Runde ab April	4
Regiomarché in der Aula Carolina	4
Gerade gelesen: Wie muss die Wirtschaft umgebaut werden?	4

CO₂-Card

Am 8.2.2008 ist eine neue Website der Stiftung ans Netz gegangen: www.co2card.de. Doch von vorne:

Nicht nur in der Stiftung verstärkt sich die Überzeugung, dass die Maßnahmen der Bundesregierung zur Senkung des Ressourcenverbrauchs derzeit nicht ausreichend zielführend und nicht weitgehend genug sind. Das von der Bundesregierung angestrebte Ziel einer Reduktion der Treibhausgasemissionen um 40% bis 2020 lässt sich mit

diesem Maßnahmenmix nicht erreichen. Anstatt an vielen kleinen Schraubchen zu drehen wäre eine Politik aus einem Guss anzustreben. Dazu wären Politikmaßnahmen nötig, die sich die Kräfte des Marktes zu Nutze machen, sie in die richtige Richtung lenken und so Fehler der Vergangenheit möglichst effizient ausbügeln.

In Bezug auf die Reduktion der

Treibhausgasemissionen könnte dies beispielsweise eine Ausweitung des Emissionshandels für CO₂ auch auf die Bevölkerung bedeuten.

In Großbritannien wurde dies im Herbst 2006 vom damaligen Umweltminister David Miliband in die Diskussion gebracht. Miliband ist heute Außenminister des Landes. In Großbritannien werden im Augenblick intensive Diskussionen geführt und Machbarkeitsstudien durchgeführt, ob ein individuelles CO₂-Quoten- und Handelssystem 2013 eingeführt werden soll.

Die bislang bereits erarbeiteten Ergebnisse machen es in den Augen der Stiftung sinnvoll, eine Diskussion über die Einführung individueller CO₂-Quoten auch in Deutschland anzuregen.

Wie funktioniert die CO₂-Card?

Zunächst müsste in Deutschland ein verbindlicher CO₂-Reduktionsplan beschlossen werden, der jährlich sinkende Obergrenzen für die deutschen CO₂-Emissionen definiert und schließlich im Jahr 2050 zu einer Reduktion der CO₂-

Emissionen auf 15 bis 20% des heutigen Niveaus führt. Dieser Plan legt auch fest, welcher Anteil der CO₂-Emissionen an Privatpersonen ausgegeben wird.

Jeder Bürger verfügt über ein individuelles CO₂-Guthabenkonto, auf das jedes Jahr gemäß des Reduktionsplans kostenlos CO₂-Einheiten überwiesen werden. Bei

jedem Kauf von Treibstoffen für Mobilität oder Energieträgern für's Wohnen werden dem Energieträger entsprechende CO₂-Einheiten vom Konto abgebucht. Der Einkauf von sonstigen Produkten, Lebensmitteln und Dienstleistungen muss nicht mit CO₂-Quoten bezahlt werden. Deren Produzenten und Anbieter müssen selbst die für sie notwendige Anzahl von CO₂-Einheiten am Markt einkaufen.

Die Handhabung des CO₂-Kontos erfolgt mit Hilfe einer CO₂-Card, die in ihrer Funktion mit einer Kreditkarte vergleichbar ist. Dies schafft die Möglichkeit nicht benötigte CO₂-Einheiten am Markt zu verkaufen oder aber bei größerem Bedarf zuzukaufen.

Die handelbaren Quoten nutzen die Kräfte des Marktes zu einer Umorientierung und binden Wirtschaft, Staat und Bürger in den Klimaschutz ein. Handelbare individuelle Emissionsquoten garantieren die Einhaltung der definierten jährlichen Emissionsobergrenzen. Sie sind gerecht, da sie jedem Menschen unabhängig von seiner sozialen und finanziellen Stellung eine gleiche jährliche Emissionsmenge CO₂ zugestehen.

Die Einführung von persönlichen handelbaren Emissionsquoten stellt daher die Freiheit des Einzelnen selbst zu entscheiden, wie und wo persönliche Emissionen reduziert werden sollen, in den Vordergrund. Sie steht so in krassem Gegensatz zu ordnungspolitischer Regelungswut.

„Der Klimawandel ist vom Menschen gemacht, und er beschleunigt sich. Er wird zu dramatischen Schäden führen, wenn wir nicht entschlossen han-



deln. Doch nicht nur die nüchternen Fakten und Zahlen rufen zum Handeln auf. Es ist auch die Frage, in welcher Zukunft wir leben wollen. Wollen wir eine Welt, in der unsere Küstenstädte von Überflutung bedroht sind und in anderen Städten gleichzeitig Wassermangel herrscht? Oder wollen wir eine Welt, in der wir unsere weitere Entwicklung sicher und erfolgreich gestalten können?“

Dr. Angela Merkel, New York, 24.09.2007

Parlamentarischer Abend in Berlin

Am 13. November 2007 wurde die CO₂-Card auf einem Informationsabend in der Deutschen Parlamentarischen Gesellschaft in Berlin vorgestellt. Vor rund 40 Gästen wurde das Prinzip der individuellen handelbaren Emissionszertifikate und der CO₂-Card Parlamentariern und Verwaltungsfachleuten dargelegt. Die vielleicht interessanteste Erkenntnis des Abends: Die Notwendigkeit eines effizienten Instrumentes zum Klimaschutz, das auch den Bürger in die Verantwortung nimmt, wurde von keinem der Anwesenden bestritten. Die Diskussion wurde über Details geführt: Kosten der Einführung eines solchen Systems, Fragen der Gerechtigkeit, des administrativen Aufwandes. Ein schöner Erfolg.

Am 27. Mai 2008 geht es in Berlin weiter. Die Stiftung wird dort einen der geistigen Vordenker individueller handelbarer Emissionsquoten, Richard Starkey aus Großbritannien präsentieren. Er wird gemeinsam mit Prof. Bernd Meyer, der schon einige Projekte mit der Stiftung realisiert hat, darlegen, warum die Einführung einer CO₂-Card nur Vorteile hat und schleunigst näher untersucht werden sollte.

Stiftungswebsite neu gestaltet

Entsprechend der weiteren Fokussierung der Arbeit der Stiftung auf das Thema Ressourceneffizienz

wurde unser Webauftritt gründlich renoviert. Klar strukturiert lassen sich jetzt unsere wichtigsten Projekte erkennen: Faktor-X Dematerialisierung, Nachhaltigkeitslexikon, R.I.O. Award und CO₂-Card. Ein eigener Auftritt für die Impulse der Stiftung für eine nachhaltige Entwicklung in unserer Region ist in der Planung, wird aber noch in diesem Jahr realisiert sein. Für die Umsetzung wurde auf ein bewährtes Team zurückgegriffen: Das Design stammt von g29, die technische Umsetzung wurde einmal mehr von maixit realisiert.

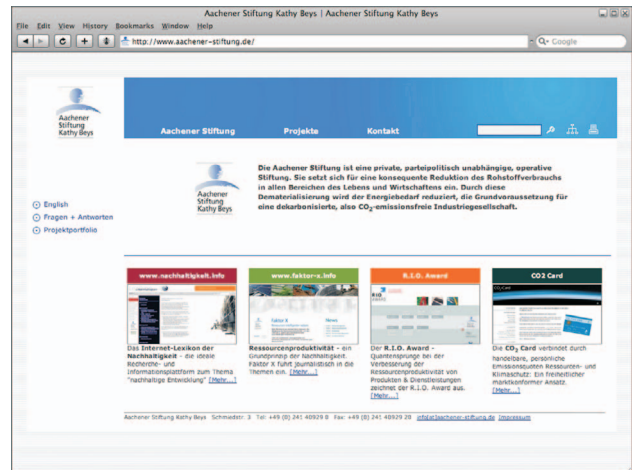
Webstatistik Stiftung 2007:
ca. 13 Mio. Zugriffe; 2 Mio. Seiten,
316.000 Besucher. Datenverkehr
ca. 153 GByte.

Neues aus Inden

Das *indeland* bereitet sich auf den Präsentationszeitraum der Euregionale 2008 vor. Viele Projekte der Entwicklungsgesellschaft werden im Laufe des Jahres fertiggestellt, so z.B. der identitätsstiftende Indemann, von dem aus bei gutem Wetter das gesamte rheinische Braunkohlenrevier zu überblicken ist.

Der geänderte Braunkohlenplan für den Tagebau Inden ist mitten im Genehmigungsverfahren. Er sieht als wesentliche Veränderung gegenüber dem jetzigen Stand die Anlage eines rund 1.100 ha großen

Restsees vor. Für viele Menschen in der Region ist dieser See ferne Zukunft. 2050 bis 2060 soll der See seine endgültige Größe erreicht haben, eine Zeit, die die meisten heute an den Entscheidungsprozess



Die neue Website der Stiftung:
<http://www.aachener-stiftung.de>

sen Beteiligten nicht mehr erleben werden. Einschneidend werden die Veränderungen aber für die Generation unserer Kinder und Enkel, sie erleben eine Region mit anderem Charakter. Die Stiftung will dieser fernen Zukunft ein Gesicht geben. Wie kann eine Zukunft 2050 aussehen, wenn die Kohle keine Kohle mehr im Rheinischen Revier bringt. Solch ferne Zukünfte lassen sich nicht glaubhaft vorhersagen. Aber dank der Szenario-Technik lassen sich einige mögliche Zukünfte logisch und stringent aus der Gegenwart ableiten. Viele Industrieunternehmen nutzen diese Methode, um sich eine Ahnung über mögliche Geschäftsentwicklungen in der Zukunft zu verschaffen, auch in der Politik dienen Szenarien immer wieder als Grundlage für grundsätzliche Politikentscheidungen. Besonders populär: Der Übergang Südafrikas von der Apartheid zur Demokratie. Auch hier wurden denkbare Politikentwürfe anhand von Szenarien entworfen.

So tiefgreifend und dringend wie in Südafrika scheinen die Frage-

stellungen in der Region um die Braunkohletagebaue nicht zu sein. Doch bei genauerem Hinsehen gewinnt die Fragestellung an Brisanz: 2050 wird anders als heute. Der Wandel wird vermutlich tiefgreifender sein, als die Veränderungen zwischen 1960 und heute. Die Energiebasis der Gesellschaft wird sich bis dahin auf eine regenerative Basis gestellt haben müssen; wenn dem Klimawandel Einhalt geboten werden soll, wird die Gesellschaft weitgehend CO₂-frei leben müssen. Trotzdem ist es wohl zwei Grad wärmer. Wein statt Zuckerrüben? Die Stiftung will mit einem groß angelegten Szenarienprozess die visionäre Kraft der Menschen in der Region nutzen. Sie sollen gemeinsam mit uns Geschichten und Bilder von der Zukunft erarbeiten. Diese Geschichten sollen uns Wege in die Zukunft weisen. Ulrich Golücke, ein auch international ausgewiesener Szenarienexperte, wird uns in den nächsten Monaten bei diesem Mammutprojekt zur Seite stehen.

Euregio Umweltpreis 2007

Die Aachener Stiftung Kathy Beys verleiht seit 1995 den Aachener bzw. Euregionalen Umweltpreis. Er prämiiert Initiativen für eine nachhaltige Entwicklung. Der Wettbewerb stellte im Jahr 2007 das Motto „Nutzen statt Besitzen“ in den Mittelpunkt.

Bewerben konnten sich Einzelpersonen, Initiativen und Vereine, die sich erfolgreich etwas teilen und dazu funktionierende Strukturen geschaffen haben. Die Preisträger sollen mit ihren beispielhaften Projekten der Gesellschaft als Vorbild dienen. Wenn eine Anzahl von Geräten von mehreren Menschen gemeinsam angeschafft und genutzt wird, spart das nicht nur die Kosten für den Einzelnen sondern auch die entsprechende Menge an Rohstoffen. Die euregional besetzte,



Die Preisträger im Weißen Saal des Rathauses in Aachen

unabhängige Jury hat das Preisgeld von insgesamt 10.000 Euro in diesem Jahr auf drei Preisträger und vier Anerkennungen verteilt. Kriterien für die Jury waren der innovative Charakter des Projektes, die effektive Einsparung an Ressourcen, der Vorbildcharakter und Anreiz für Andere mit- oder nachzumachen sowie die gemeinschaftliche Trägerschaft des Projektes.

Die Preisverleihung fand am 30. November im Rathaus der Stadt Aachen statt. Die Preisträger finden Sie auf der Webseite der Stiftung <http://www.aachener-stiftung.de>.

RIO Award 2008

Der R.I.O. Award der Stiftung ruft nun bereits zum fünften Mal zum Wettbewerb der Ideen um Konzepte zur Steigerung der Ressourcenproduktivität auf. Der Preis wird in Deutschland, Österreich und der Schweiz ausgeschrieben. Er prämiiert Unternehmen für bedeutende Schritte zur Verbesserung der Ressourcenproduktivität.

Der Preis wurde 2002 von der Aachener Stiftung Kathy Beys, vom Österreichischen Institut für Nachhaltige Entwicklung und vom Verein RIO Impuls aus der Schweiz initiiert. Die 10-köpfige Jury unter dem Vorsitz des Vaters der Faktor 10 Idee, Prof. Dr. Friedrich Schmidt-Bleek, ist international hochkarätig besetzt.

Der Preis ist mit 20.000 € dotiert. Einsendungen sind bis zum 30.4.2008 an einen der Initiatoren oder per Email an bewerbung@rio-

[award.info](http://www.rioaward.info) möglich. Die Ausschreibung kann unter http://www.rioaward.info/rioaward_2008.pdf heruntergeladen werden.

Die Preisverleihung findet im Rahmen einer Gala im Spätherbst 2008 in Aachen statt.

Oberstdorfer Erklärung

Auf Initiative der Stiftung wurde auf dem Jahrestreffen des Arbeitskreises Umwelt, Natur und Gesundheit des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen am 4. und 5. Oktober 2007 die Oberstdorfer Erklärung zum Klimaschutz formuliert und verabschiedet. Darin bekennen sich die Stiftungen zu folgenden Grundsätzen:

Die Stiftungen

- treten für eine detaillierte und sachliche Aufklärung der Öffentlichkeit über die Grundlagen des Klimageschehens, die prognostizierten Klimaänderungen sowie die Handlungs- und Umsetzungsmöglichkeiten zum Klimaschutz ein.
- unterstützen das Ziel der Bundesregierung, die CO₂-Emissionen Deutschlands bis 2020 um bis zu 40% gegenüber 1990 zu reduzieren.
- befürworten die von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel aufgegriffenen Überlegungen, weltweit gleiche Pro-Kopf- CO₂-Emissionen anzustreben.
- unterstützen im Rahmen ihrer Fördertätigkeit nach Möglichkeit Maßnahmen zur Energieeinsparung und Steigerung der Energieeffizienz, die Nutzung und den Ausbau erneuerbarer Energien sowie Projekte, die einen nachhaltigen, klimafreundlichen Lebensstil fördern.
- unterstützen im Rahmen ihrer Möglichkeiten den Erhalt und die Entwicklung natürlicher CO₂-Speicher und -Senken.

- leisten selbst einen konkreten Beitrag zum Klimaschutz, indem sie ihre Energieeffizienz verbessern und für ihre Aktivitäten eine CO₂-Neutralität anstreben.

Regiomarché in der Aula Carolina

Am Sonntag, den 9. März 2008 findet in Aachen ein Markt mit regionalen Spezialitäten statt. Ähnlich wie schon im letzten Jahr - mit einem noch größeren Produktspektrum - werden dort Anbieter aus der Euregio Maas-Rhein köstliche Lebensmittel zur Verkostung und zum Verkauf anbieten.

9. März 2008; 11:00 - 16:45 Uhr
Aula Carolina, Pontstraße 7-9
52062 Aachen

Ökopass: Neue Runde ab April 08

Das Bildungsprojekt für Grundschulen - Ökopass - geht in diesem Jahr in eine neue Runde. Ab April nehmen an dem als Projekt der "Dekade der Bildung für Nachhaltige Entwicklung" ausgezeichneten Schulprojekt im Raum Aachen 4.200 Kinder der 3. und 4. Grundschulklassen teil. Die Kinder erforschen dabei auf spielerische Weise ihr ökologisches Umfeld. Die Bereiche Boden, Wasser und Luft stehen im Mittelpunkt. Altersgerecht werden bei den Kindern erste Erfahrungen mit Energiesparen angelegt. Seit Beginn des Projektes wurden mit dem Umsetzungspartner ProMedia aus Alsdorf alleine in der

Aachener Region rund 25.000 Kinder erreicht.

Gerade gelesen:

Wie muss die Wirtschaft umgebaut werden? von Bernd Meyer.

Professor Bernd Meyer ist in der Stiftung ein guter Bekannter. Er hat für unsere Faktor X - Kampagne volkswirtschaftliche Prognosemodelle auf die Frage angesetzt, wie eine Verbesserung der Ressourcenproduktivität auf die deutsche Wirtschaft wirkt. Über die Ergebnisse ist auch hier im "aktuell" mehrfach berichtet worden. Meyer hat sich in den letzten Jahren auch in der Nachhaltigkeitsszene einen Namen als Volkswirt gemacht. Zeigt er doch mit seinen wissenschaftlichen Instrumenten klar auf, dass eine Verbesserung der Energie- und Ressourcenproduktivität gesamtgesellschaftlich nur Vorteile bringt. In seinem gerade erschienenen Taschenbuch gelingt es Meyer in einer allgemeinverständlichen Sprache einen großen Bogen zu schlagen. Zunächst gibt er einen Zustandsbericht der Weltwirtschaft: Wachstum von Wirtschaft, Bevölkerung, Rohstoffverbrauch und Schädigung der Natur. Als Wirtschaftswissenschaftler hat er die Hauptursache der Fehlentwicklungen rasch identifiziert: Tragedy of the commons, die Tragödie der Allmende. Die Allmende, also alles, das von allen genutzt aber nicht bezahlt werden muss, wird hemmungslos ausgebeutet. Beispiele gibt es viele, derzeit in aller Munde: CO₂-Emissionen und der durch sie verstärkte Klimawandel. Die Industrienationen nutzen die Atmosphäre als kostenlose Depo- nie für Verbrennungsrückstände aus der Energiegewinnung und -



umwandlung. Gegensteuern lässt sich aus seiner Sicht am wirkungsvollsten mit marktwirtschaftlichen Instrumenten, beispielsweise mit handelbaren Nutzungsrechten. Im Fall der CO₂-Emissionen sind dies die von der Stiftung vorgeschlagenen individuellen handelbaren CO₂-Quoten. Ganz konkret beschreibt Meyer Punkt für Punkt die Hausaufgaben, die Deutschland, aber auch Europa und die Welt zu erledigen haben. Er beschreibt Effizienz- und Suffizienzstrategien, die Rolle des Staates als Forderer und Förderer einer Effizienzrevolution und gibt Hinweise, wie aus seiner Sicht Probleme am Arbeitsmarkt und der sozialen Sicherung zu lösen sind.

Ein lesenswertes Buch, das gründlich mit dem Vorurteil aufräumt, dass eine ökologisch vernünftige Politik ökonomisch unvernünftig ist und umgekehrt.

Bernd Meyer: Wie muss die Wirtschaft umgebaut werden - Perspektiven einer nachhaltigen Entwicklung. Forum für Verantwortung, Fischer-Verlag, Frankfurt/Main 2008. ISBN 978-3-596-17278-8